

B 464 bei Holzgerlingen ein Stück vorangekommen

Vierspuriger Ausbau auf 860 Meter Länge abgeschlossen – 5,2-Millionen-Euro-Projekt verlagert den Stau

Holzgerlingen – Der zweite Bauabschnitt der B 464 ist am Mittwoch für den Verkehr freigegeben worden. Die Freude hielt sich beim Festakt aber in Grenzen: Mit dem vierspurigen Ausbau wird der bald tägliche Stau bei Holzgerlingen nämlich nur verlagert.

VON ULRICH HANSELMANN

Die Bundesstraße 464 ist im Kreis Böblingen ein leidiges Thema. Und durchaus gut für ein Verwirrspiel. Die für den „Kreis lebenswichtige Verkehrsader“ (Landrat Bernhard Maier) hat zuletzt nämlich vor allem als Neubau von Renningen nach Sindelfingen, vorbei an Magstadt und Maichingen, für Schlagzeilen gesorgt. Das Bundesverkehrsministerium hat bekanntlich im März dieses Jahres die Finanzierungsusage für den Straßenbau zurückgezogen. Jetzt soll Ende 2004 in Berlin entschieden werden, ob die veranschlagten 24 Millionen Euro im nächsten Jahr fließen werden. Die Baugenehmigung läuft im Sommer 2005 aus.

Was gestern in Holzgerlingen mit einem lachenden und einem weinenden Auge gefeiert wurde, ist ein weiteres Teilstück der B 464. Auf einer Länge von 860 Metern ist die bestehende Trasse vierspurig ausgebaut worden. Völlig umgestaltet wurde die Maurener Kreuzung. Die tiefer gelegte Bundesstraße führt dort jetzt unter einer 38 Meter langen Brücke hindurch, die Holzgerlingen mit Ehningen verbindet. Gesamtkosten: 5,2 Millionen Euro. Bereits im Juli 2002 war der erste Bauabschnitt dieser Strecke – die drei Kilometer lange Verbindung vom Böblinger Tierheim mit dem A-81-Anschluss bis Holzgerlingen – in Betrieb gegangen.

Für Regierungspräsident Udo Andriof wurde mit der gestrigen Verkehrsfreigabe ein „wichtiges Etappenziel“ erreicht. Doch auch er weiß, dass außer dem besseren Verkehrsfluss bei der Maurener Kreuzung nicht viel gewonnen ist. Andriof wertet den Teil-



Tiefer gelegt und ausgebaut: Das B-464-Teilstück mit der neu gestalteten Maurener Kreuzung Foto: Franziska Krauffmann

ausbau aber als „sichtbares Signal für die Notwendigkeit des nächsten Bauabschnitts“. In diese Kerbe schlägt auch Holzgerlingens Bürgermeister Wilfried Dölker: „Es macht keinen Sinn, wenn wir den Stau nur verlagern“. Jetzt nämlich endet der vierspurige Ausbau vor der chronisch überlasteten Altdorfer Kreuzung. Dölkers Ziel ist

klar definiert: „Weiterbau bis zum Südanchluss“ der Stadt Holzgerlingen.

Dass die B 464 wenigstens ein Stück weit vorangekommen ist, darf sich der Schultes zugute halten. „Ich habe schon befürchtet, dass er im Regierungspräsidium einen Zweitwohnsitz einrichtet“, umschrieb Andriof am Mittwoch Dölkers Einsatz. Hilfe-

reich war aber auch, dass die Stadt für die einjährige Bauzeit auf eigene Kosten eine Umfahrroute durchs Neubaugebiet Hübelen erstellte. Am Montag ist dort der Startschuss für den Wohnungsbau gefallen. Mit dem neuen Stadtteil für 1500 Menschen verlässt Holzgerlingen seine bisherige Grenze und wächst über die B 464 hinaus.

„Kriegserklärung an die Städte“

Kreisumlage bei 43,5 Prozent

Waiblingen – Die Rathauschefs von Rems und Murr sind perplex: Rems-Murr-Landrat Johannes Fuchs plant eine Erhöhung der Kreisumlage um 4,5 Punkte auf 43,5 Prozent. „Eine Kriegserklärung an die Städte und Gemeinden, das ist das Ende der kommunalen Selbstverwaltung“ schimpft Schorndorfs Oberbürgermeister Winfried Kübler.

VON DIRK HERRMANN

Das Schorndorfer Stadtoberhaupt war nicht selbst bei jenem Treffen dabei, in dem Fuchs sein Vorhaben darlegte, sondern ließ sich vom Ersten Bürgermeister Horst Reingruber vertreten. Dieser schildert die Verfassung der gestandenen Rathauschefs mit „allgemeiner Ohnmacht und Depression“. Sollte sich der Kreistag tatsächlich der Vorgabe des Landrats anschließen, „fahren wir restlos ins Defizit“. Nach Reingrubers Berechnungen müsste Schorndorf 13 Millionen Euro abliefern, „dabei haben wir beispielsweise ein Gewerbesteueraufkommen von gerade 7,5 Millionen Euro“.

Weinstadts OB Jürgen Oswald ist ebenfalls frustriert: „Das ist nur noch mit Galgenhumor zu ertragen. Wir sind am Ende der Nahrungskette, alle anderen bedienen sich vorher.“ Ihn befremdet jedoch auch das gesamte Prozedere: „Wie bei einem herzoglichen Edikt wird uns da der Hebesatz verkündet.“ In Gesprächen mit den Fraktionsvorsitzenden im Kreistag will man, so Bäcknangs OB Frank Nopper, den geplanten Hebesatz doch noch reduzieren.

Der Landrat gibt indes nicht klein bei: Die Talfrat der Finanzen sei ungebremst, „die Dramatik unserer Haushaltslage lässt uns keine andere Wahl“. Im Vergleich zu dem, was die Kommunen in diesem Jahr an Kreisumlage zahlen müssten, liege die geplante Erhöhung gerade mal bei 15 Euro je Einwohner. Diese Rechnung freilich dürfte die Schultesriege kaum gnädiger stimmen.

Mathe: Nur was für Jungs?

Ludwigsburg (StN) – Sind Mädchen anders als Jungen, wenn es darum geht, Matheaufgaben zu verstehen und zu lösen? Und wenn ja, warum? Diesen Fragen widmet sich ein dreitägiger Kongress, der am Freitag, 1. Oktober, um 9.30 Uhr an der Pädagogischen Hochschule beginnt. Bei der Tagung zum Thema „Mädchen und Jungen in Mathematik: Von Anfang an anders oder immer ähnlicher?“ werden

nicht nur aktuelle Forschungsergebnisse vorgestellt, sondern auch Wissenschaftler aus unterschiedlichen Bereichen, etwa der Neurobiologie oder der mathematischen Didaktik, zu Wort kommen. Diskutiert werden soll dabei auch, wie sich bei Kindern und Jugendlichen das Interesse an Physik und Mathematik entwickelt und welche Konsequenzen Geschlechterunterschiede für den Unterricht haben. Veranstaltet wird die Tagung von den beiden Hochschul-Dozentinnen Laura Martignon und Rose Vogel. Infos und Anmeldung unter: www.ph-ludwigsburg.de

Geschichte in herausgeputztem Gemäuer

Das neue Wendlinger Stadtmuseum präsentiert ausgewählte Exponate

Wendlingen, Kreis Esslingen – Wunder schön ist das einstige katholische Pfarrhaus im Schatten der mächtigen St. Kolombankirche geworden. Nach der Restaurierung schimmert es unterm Walmdach in Weiß mit gelben Fensterrahmen. Seit kurzem beherbergt es das Stadtmuseum.

VON LOTTE SCHNEDLER

Welche Idylle hinterm Haus von 1753: Der Museumsverein, der heute das Stadtmuseum betreibt, und Nachbarn haben den Pfarrgarten gerichtet, das Backhaus wieder belebt. Jetzt wartet noch die Pfarr- und Drittelsteuer – teilweise musste ein Drittel der Ernte abgegeben werden – auf Erneuerung. Falls Wendlingen das Geld dafür hat. Denn die Restaurierung wird teuer, weil auf Grund fehlender Fundamente an der Scheuer große Schäden entstanden.

Doch was während der Renovierung des einstigen Pfarrhauses geschaffen wurde, ist bemerkenswert: Architekt Wolfgang Bloos erhielt die alten Türen samt Beschlägen und die früheren hölzernen Pfarrhaustreppen. Sie ergänzen das modern und sparsam gestaltete Interieur des Stadtmuseums, das die Historikerin Michaela Häffner gestaltete: didaktisch ausgezeichnet aufbereitet und präsentiert. Denn in diesem Museum gibt es keine Ansammlung vieler alter Ausstellungsstücke. Sondern an Hand weniger kostbarer Exponate wird die Geschichte Wendlingens vom Mittelalter bis in die 60er Jahre auf drei Etagen erlebbar gemacht. Die Ausstellungsstücke im Stadtmuseum Wendlingen am Neckar stammen zum größten Teil aus dem ehemaligen Heimatmuseum.

Zu Wendlingen kamen per Gemeindeform im Jahr 1940 die ganz unterschiedlichen Gemeinden Unterboihingen und Bodelshofen – jede hatte eigene Schlossherrschaften – hinzu.

Wendlingen war protestantisch, Unterboihingen samt St. Kolombankirche und Pfarrhaus gehörten zum Frauenkloster Un-

terzell bei Würzburg. Der Kauf des katholischen Pfarrhauses in jüngster Zeit gestaltete sich schwierig: Es gehörte der katholischen Kirche, der Diözese und auch teilweise der Stadt.

Nichts ist von dem Zwist im Stadtmuseum zu spüren, in dem die dreigeteilte Geschichte Wendlingens zusammengefügt wird. Das Erdgeschoss erzählt mit Schwörstab und Halsgeige von der Zeit der niederen Gerichtsbarkeit. Und auch davon: „Sie hatten viel zu zinsen und zu fronen“ mit Zehntwaage samt Getreidemaßen und Kükenkäfig. Und vieles wird durch Knopfdruck am Computer deutlich: Schlösser,

Mühlen, Verkehrswege oder Kirchen. Der erste Stock erzählt von Bürgertum, Kaiserreich, erstem und zweitem Weltkrieg samt Nazi-Zeit. Und von Vertriebenen am Beispiel der Egerländer: Die Stadt Wendlingen ist Patin der Landsmannschaft.

Öffnungszeiten des Stadtmuseums Wendlingen, Kirchstraße 4: donnerstags 16 bis 20 Uhr, samstags 14 bis 17 und sonntags von 10 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr. Eintritt: ein Euro für Erwachsene, Kinder unter einem Meter frei. Telefon 0 70 24 / 46 63 40.

Weitere Informationen unter: www.museum-wendlingen.de

Polizeinotizen

Nachbar im Würgegriff

Ditzingen – Aus bislang ungeklärtem Grund griff ein 30-Jähriger am Dienstag um 19.30 Uhr in einem Hausflur in der Württembergstraße seinen 24 Jahre alten Nachbarn an, drückte ihn gegen die Wand und würgte ihn. Das Opfer zog sich verschiedene Verletzungen zu. Bereits vor einer Woche war der Angreifer auf den Balkon des jungen Manns geklettert und schlug gegen die Türe.

Mit Falschgeld bezahlt

Waiblingen – In Bäckereien und Apotheken in Winnenden und Waiblingen sind insgesamt fünf gefälschte Hundert-Euro-Scheine aufgetaucht. Die Ermittlungen der Polizei nach den Tätern dauern an.

Streit nach Zechgelage

Ludwigsburg – Nach einem gemeinsamen Gelage in der Eugenstraße gerieten zwei 25 und 36 Jahre alte Männer am Dienstag um 20.20 Uhr in Streit. Durch einen Schlag mit einer Flasche zog sich der ältere eine Platzwunde und einen Nasenbeinbruch zu. Beide Kontrahenten mussten zur Blutprobe, der 25-Jährige wurde vorläufig festgenommen.

Drogenfahrt mit Säugling

Göppingen – Unter Drogeneinfluss geriet ein 28-Jähriger am Dienstagabend auf der B 10 mit seinem Auto gegen die Mittelleitplanke, schleuderte über die Straße und kam mit zwei platten Reifen auf dem Standstreifen zum Stehen. Seinem nicht einmal ein Jahr alten Säugling passierte zum Glück nichts. Bei der Unfallaufnahme stellte die Polizei fest, dass der Mann wegen einer Drogenfahrt keinen Führerschein mehr hat. Er musste eine Blutprobe abgeben. Mit einer Anzeige muss auch die Mutter rechnen, die offenbar duldet, dass ihr Lebensgefährte mit ihrem Wagen unterwegs ist.

Einbruch beim Juwelier

Filderstadt – Mit einer Spaltaxt schlugen zwei etwa 20 bis 25 Jahre alte Einbrecher am Dienstag um 21.35 Uhr ein Loch ins Schaufenster eines Juweliers im Stadtteil Plattenhardt. Sie stahlen aus der Auslage drei hochwertige Armbanduhren der Marke Eterna im Wert von 5200 Euro. Der Schaden beträgt rund 2000 Euro. Ein Nachbar sah die dunkel gekleideten Täter wegrennen. Auffällig war ein T-Shirt mit drei großen roten Buchstaben. Die Polizei sucht Zeugen.



Liebevoll restauriert: Das alte Pfarrhaus (Mitte)

Foto: Uli Krauffmann



Peter Härtling
Große, kleine Schwester

13

Ich habe es geahnt. Sie drückt Ruth auf die Couch. Leg dich hin. Sie bricht in Tränen aus, kehrt Ruth den Rücken zu, die es sich bequem macht, halb sitzt, halb liegt und ruht den Rücken der Schwester anspricht, der sie krümmt.

Überhaupt nichts hast du geahnt, Lea. Mach dir nichts vor, spiel kein Theater. Ich habe die Geschwulst auch nicht sehen wollen, bis sie allmählich wuchs und sich einfärbte. Ich habe sie nicht angefaßt. Ich habe mich gefürchtet vor ihr, als du noch nichts ahnen konntest.

Das kann Lea nicht auf sich sitzen lassen. Jetzt kann ich mir erklären, Ruth, warum du dich manchmal so sonderbar benahmst, wegen jeder Kleinigkeit hochgingst oder in Gedanken weit fort warst.

Sie reden, beruhigen sich gegenseitig. Natürlich müssen wir warten, was der Arzt feststellt. Aber selbst wenn Ruth ins Krankenhaus müßte und eine Operation nötig wäre –. Aber nein, so weit wollen wir nicht denken, bittet wieder Lea. Es ist doch gar nichts entschieden. Was kann ich dafür, daß ich, bis auf die offenen Beine, kerngesund bin, fügt sie hinzu und ärgert Ruth, die es für verboten hält, ein Geschwür an der Brust mit offenen Beinen zu vergleichen.

Ich übertreibe, gibt ihr Lea recht, ich habe schon immer übertrieben, Ruth, du kennst mich ja. Sie fragt: Kannst du mir sagen, wieso ich fortwährend an Carlo denken muß?

Worauf Ruth keine Antwort weiß: Es ist möglich, Lea, du redest dir das nur ein, wie vieles, wir sprechen immer wieder einmal von Carlo, oder, wenigstens mir geht es so, schau das Foto neben dem Sekretär an, auf dem er die Uniform trägt, über die er sich lustig gemacht hat. Aber es kann ja sein, daß sich das gerächt hat.

Da kann ihr Lea nicht recht geben. Aus diesem Grunde haben viele ihr Leben lassen müssen.

Und wieso nicht? fragt Ruth, richtet sich auf dem Sofa ein wenig auf, was Lea dazu veranlaßt, noch näher an sie zu rücken: Ich

bitte dich, bleib ruhig, nichts wäre unnötiger als ein Streit.

Ruth streckt sich demonstrativ auf dem Sofa aus: Es ist verrückt, daß wir erst vernünftig werden, wenn wir es mit der Angst zu tun bekommen, nicht mehr weiter wissen oder wenn uns jemand stirbt, wie damals die Mutter. Worauf Ruth Leas Hand nimmt: Das ist auch schon vierzig Jahre her. Ganz so schrecklich ist es nicht geworden. Wir haben es leidlich miteinander ausgehalten. Zum ersten Mal an diesem Tag verzieht Lea ihr Gesicht, ihr Slawengesicht, wie es Jiri zu nennen pflegte, zu einem Lächeln: Wenn wir es so weiter treiben, wir alten sentimentalen Schachteln, kommen wie womöglich noch zur Einsicht, daß wir uns brauchen.

No und? fragt Ruth.

Obwohl Lea sie drängt und bittet, sie wenigstens zum Doktor begleiten zu dürfen, besteht Ruth darauf, mit dem Bus in die Stadt zu fahren: Ich bitte dich, sonst lehnt du es doch auch ab, mit in die Stadt zu kommen.

Lea gibt nach. Komm sofort nach der Untersuchung heim. Laß mich nicht warten.

Daß sie dann doch viel länger warten muß als nötig, wie sie findet, es Ruth aber nicht vorwirft, daß sie keinen Moment stillhält, ständig in der Wohnung unterwegs ist, daß

sie eine halbe Stunde mit Rosalinde Mitschek telefoniert und es sich verkneift, auch nur ein Wort über Ruth zu sagen, daß sie schließlich nach zwei Stunden in der Küche sich wimmernd auf den Stuhl zwischen Tisch und Fenster drückt, den Hauseingang nicht mehr aus den Augen läßt, ist vergessen, ist ihr gleichgültig, als sie die Wohnungstür aufreißt und Ruth in die Arme nimmt, von ihr etwas zu derb zurückgestoßen wird:

Benimm dich doch nicht so kindisch, sagt sie und verkündet, ohne Lea zu Wort kommen zu lassen, beinahe stolz: Ich muß operiert werden. Worauf sie die Tür zudrückt, da niemand im Haus mithören soll: Reg dich, ich bitte dich, nicht auf. Und sie fährt fort, während sie den Mantel ablegt, ins Wohnzimmer geht, sich auf ihren Sessel fallen läßt, Lea ihr folgt wie ein Hündchen, die Hände vor die Brust geschlagen, sie fährt ohne Punkt und Komma fort: Dem Doktor hat es die Sprache verschlagen. Es ist wahr. Ich schwör's dir. Er schaute sich das Geschwür an und konnte sich überhaupt nicht beruhigen. Immer wieder hat er mich gefragt, ob ich denn nichts bemerkt hätte und wieso ich erst jetzt zu ihm gekommen wäre. Nun müßte er mich gleich ins Krankenhaus schicken, ohne daß er mir

noch Zeit zum Verschnaufen geben kann. Er hat in der Klinik angerufen, mich angemeldet. Morgen wär's auch schon gegangen, aber er ist so freundlich gewesen und hat mir bis übermorgen Zeit gelassen, wahrscheinlich auch, weil er dich kennt und weiß, was du mir für ein Theater machen kannst.

Lea macht ihr keines. Im Gegenteil. Sie will Ruth beweisen, daß sie dieser unerwarteten Trennung auf Zeit gewachsen ist. Sie packt ihr den Koffer, nicht zu viel, sagt sie, du bist ja nicht aus der Welt, ich werde dich besuchen, wann du es nur wünschst.

Am ersten Tag erscheint sie ungewünscht im Krankenhaus, fragt die Schwester, fragt den Arzt nach dem Befinden Ruths, bekommt beruhigende Auskünfte, auch von der Patientin selbst: No, es ist überstanden. Es tut halt noch ein bisschen weh.

Von da an wandert sie Tag für Tag den Hügel hinauf zum Krankenhaus, verfolgt mißtrauisch und Ruth aufmunternd deren Rekonvaleszenz, deren Wiederkehr, wie sie es nennt: Es ist mir, als wärst du von einer Reise zurückgekehrt.

(Fortsetzung folgt)

Peter Härtling: Große, kleine Schwester
© 1998 by Kiepenheuer & Witsch, Köln